

Besonders hervorzuheben ist die differenzierte Redeweise in den Artikeln, wenn es um unterschiedliche Richtlinien für Institute des geweihten Lebens, Gesellschaften des apostolischen Lebens und Säkularinstitute geht. Wie wichtig Differenzierung ist, zeigt sich besonders in dem langen Artikel zu „Auflösung/Aufhebung“. Elf unterschiedliche Situationen werden analysiert, vom Erlöschen eines Instituts bis zur Aufhebung einer Niederlassung, alle mit eigenen Rechtsnormen versehen und in ihrer kirchlichen und zivilen Wirkung zu bedenken.

Den Herausgebern gebührt ein großer Dank, ein Standardwerk vorgelegt zu haben, das knapp, informativ und praktisch zu allen wichtigen Themen des Ordensrecht eine Antwort gibt. Oberinnen und Obere sowie Verantwortliche in den Ökonomien der Gemeinschaften werden mit Freude konstatieren, wie viele Fragen auf wenigen Seiten beantwortet werden.

Joachim Schmiedl ISCh

Katharina Karl (Hg.)

Scheitern und Glauben als Herausforderung

Spirituelle Theologie, Band 4.

Würzburg: Echter-Verlag 2014. – 110 S.

sowie

Katharina Karl

Religiöse Erfahrung und Entscheidungsfindung

Eine empirisch-pastoraltheologische Studie zur Biografie junger Menschen in Orden und geistlichen Gemeinschaften im deutschsprachigen Raum.

Studien zur Theologie und Praxis der Seelsorge, Band 93.

Würzburg: Echter-Verlag 2015. – 286 S.

Im Selbstbild einer Gesellschaft, die sich neben vielem anderen Gewinn, Profitmaximierung und Selbstverwirklichung auf die Fahnen schreibt, ist das Scheitern nicht vorgesehen und doch ist es als „Normalerfahrung“ (S. 28) allgegenwärtig. Man darf sich fragen, ob nicht auch in den Umbruchsituationen und -prozessen in Gesellschaft und Kirche unterschiedliche Dimensionen des Scheiterns offenkundig werden. Angesichts der hohen Scheidungszahlen ist es längst zu einer – oft unreflektierten – Gewohnheit geworden, vom Scheitern einer Ehe oder einer Beziehung zu sprechen. Der Begriff des Scheiterns und die damit einhergehenden Erfahrungen sind allgegenwärtig, zugleich unterliegen sie einem durchaus wirksamen, hohen Verdrängungspotential (S. 7).

Der von Katharina Karl herausgegebene kleine Sammelband „Scheitern und Glauben als Herausforderung“ kommt da gerade recht, um auf die existenzielle Bedeutung die-

ses Themas aufmerksam zu machen. Hierin sind die Beiträge der Jahrestagung der Arbeitsgemeinschaft Theologie und Spiritualität (AGTS) aus dem Jahre 2012 veröffentlicht. Sie stoßen einen Diskurs über das Phänomen „existenziellen Scheiterns“ in Gesellschaft, Kirche und Theologie an.

Sehr hilfreich und informativ – in der Lektüre durchaus eine Herausforderung – ist die systematische Annäherung an das Thema aus der Perspektive der Soziologie von Matthias Junge. Der Autor definiert Scheitern als ein „Grundelement der *conditio humana*“ (S. 16) und setzt es in Bezug zum Handlungsbegriff. Scheitern gilt zum einen als „die Negation von Handlungsfähigkeit“, zum anderen wird das Handeln als eine Variante der „Scheiternsbewältigung“ verstanden (S. 18). Um auf Scheitern angemessen reagieren zu können, unterscheidet der Autor zwischen „graduellem“ und „absoluten“ Scheitern. Wird beim graduellen Scheitern unterstellt, „dass auch nach dem Scheitern noch gehandelt werden kann“, so macht das absolute Scheitern genau dies unmöglich und führt in seiner Konsequenz zur „Entstrukturierung“ (S. 18ff). Im Rückgriff auf soziologische Theorien (Luhmann) entwickelt der Autor „vor der Folie des absoluten Scheiterns“ Ansatzpunkte einer Scheiternsbewältigung (S. 24ff), die als „Chance für einen Neuanfang“ angesehen werden können: Wiedergewinnung eines „Zeithorizonts“, eines „Möglichkeitssinns“, „kommunikativer Kompetenz“ und des sozialen Raumes (S. 26). Neben der soziologischen Analyse des Phänomens sieht der Autor angesichts des Scheiterns einen großen Bedarf an „Sinn- und Transzendenzarbeit“ (S. 9/30). Damit leitet er über zur systematischen Annäherung an die Thematik aus theologischer Perspektive von Jochen Sautermeister. Angesichts „fragmentarischer Identität“ und „fragiler Freiheit“ wird die Grunderfahrung des Scheiterns (S. 33) hier als existenzielle und theologisch-ethische Herausforderung verstanden (S. 36ff) und in den „Rahmen einer personalen Verantwortungsethik“ sowie in Bezug zur Erfahrung von Schuld (S. 38ff), Identität und biografischer Entwicklung gestellt (S. 44). Der Autor votiert dafür, das Scheitern – er spricht von „realem Misslingen“ – vom Schuldigwerden zu unterscheidenden und ihm Raum in der theologischen Reflexion, im pastoralen Handeln wie auch in spiritueller Praxis zu geben (S. 45). Zugleich fragt er nach, inwieweit die Erfahrung und das Thema des Scheiterns in der Kirche wirklich einen Platz haben (S. 46). Der Autor tritt für eine „Theologie des Scheiterns“ ein, die das Scheitern „als eine Schlüsselerfahrung des Glaubens“ deutet (S. 47ff). Eine solche Theologie wäre in der Lage, eine „scheiternssensible Spiritualität und Pastoral“ zu fördern, die Räume öffnet, in denen „das Scheitern von Menschen zur Sprache kommen kann und wo der Versuch gemacht wird, es zu bewältigen und in die eigene Lebensgeschichte zu integrieren“ wie auch in das Leben der Kirche (S. 50). Dass dies zu allen Zeiten immer wieder eine große Herausforderung darstellt, zeigen die folgenden Beiträge auf.



ISBN 978-3-429-03780-2.
€ 12.80.

Unter dem Fokus auf das Scheitern unterzieht Igna Kramp das Lebenswerk Mary Wards und die Geschichte des von ihr gegründeten Institutes einer kritischen Relecture. Auf den ersten Blick hin, so die Autorin, scheint Mary Ward mit ihrem Projekt gescheitert zu sein, denn ihr wurde im Jahre 1631 durch die päpstliche Bulle die Anerkennung hierfür versagt (S. 58). Erst im Jahr 2003 fand das von ihr gegründete Institut die erstrebte kirchliche Anerkennung. Die Autorin stellt die Erfahrung des Scheiterns nun jedoch in den Kontext von Spiritualität und Berufung und entwickelt eine andere Dimension des Scheiterns, die sich aus dem Kontext praktizierter Nachfolge erklärt: „Für Mary Ward hätte es vermutlich nur eine Art von Scheitern gegeben: das, was sie als den Willen Gottes erkannt hatte, nicht zu tun“ (S. 58). Damit stellt die Autorin das Lebenswerk Mary Wards letztlich in die Dynamik wohl jeder Ordensgründung, nämlich in die Spannung zwischen dem persönlichen Gehorsam Gott gegenüber und dem öffentlichen Gehorsam gegenüber der Kirche (S. 61). Insofern in solchen Prozessen dann Konflikte zu Tage treten und beide Parteien dem Geist folgen, kann der Autorin zu Folge in diesem Zusammenhang nicht von Scheitern gesprochen werden (S. 63). Sie wählt anstelle des Begriffes des Scheiterns – ohne zu glätten und zu beschönigen – den des unblutigen, „weißen Martyriums“ (S. 64/65).

Auch Corinna Dahlgrün legt mit ihrem Beitrag eine Relecture vor. Aus unterschiedlichen Perspektiven stellt sie das zu seiner Zeit äußerst umstrittene seelsorgliche Handeln Christoph Blumhardts des Älteren (1805-1880) dar und geht der Frage nach, ob es sich hierbei um eine Geschichte des Scheiterns oder um eine Erfolgsgeschichte handelt. Dass dies aus verschiedenen Perspektiven des Erzählens und der Deutung unterschiedlich bewertet wird, liegt auf der Hand. Die Autorin selbst will sich hier bewusst nicht festlegen, „denn ob ein Scheitern zu konstatieren ist, kann letztlich nur der Betroffene sagen“. Sie postuliert eine Offenheit für spätere Umdeutungen von Narrativen und Erzählungen, die auch in einem vermeintlichen Scheitern immer noch einen Wendepunkt entdecken können (S. 89).

Im abschließenden Beitrag dieses kleinen Bandes fragt Katharina Karl am Beispiel des Austritts jüngerer Ordensmitglieder aus ihren Gemeinschaften ebenfalls nach den markanten biographischen Wendepunkten. Sie stellt gleich zu Beginn der Auswertung ihrer diesbezüglichen Studie heraus, dass niemand ihrer Probanden im Zusammenhang mit seinem Ordensaustritt von „Scheitern“ spreche (S. 94). Vielmehr würden die „Fragilität“ von Glaubenswegen und die „Glaubensschwachheit“ eines jeden auf seinem persönlichen Glaubensweg hier in der Art offenkundig, dass sie bei entsprechender Würdigung „zu einem Anker für das Ganz- und Heilwerden eines Menschen“ werden könne (S. 110). Da es sich bei ihrem Beitrag um einen kleinen Auszug aus ihrer 2015 publizierten, sehr empfehlenswerten Habilitationsschrift: „Religiöse Erfahrung und Entscheidungsfindung“ handelt, sei diese hier gewürdigt.

Als Habilitationsschrift ist sie natürlich umfangreich und wegen der ihr eigenen Wissenschaftlichkeit nicht immer ein leichtes Lesevergnügen. Eine leserfreundlichere Gestaltung, beispielsweise durch Zusammenfassungen der jeweiligen Hauptkapitel, wäre dem Buch zu wünschen. Um Leserinnen und Lesern dennoch Lust auf dieses Buch, auf die zu Grunde liegende Untersuchung und deren umfangreiche Auswertung zu machen, sollten sie am Besten zunächst das Vor- und Schlusswort zusammen lesen. Damit

können sie sich ein dauerhaft wirksames Motivationsdepot für den bevorstehenden, zuweilen mühevollen Weg durch die Studie anlegen. Es ist ihr nämlich sehr zu wünschen, dass viele in der (Ordens- und Berufungs-) Pastoral Verantwortliche und darüber hinaus Interessierte sich vom zuweilen beschwerlichen und langen Weg durch die Untersuchung nicht abschrecken lassen.

Die besondere Leistung der hier veröffentlichten Habilitationsschrift besteht in der Erhebung und Aufarbeitung umfangreichen Quellenmaterials, das die Verfasserin auf der Basis „einer qualitativen Interviewstudie mit 50 jungen Menschen, die den Weg in eine Ordensgemeinschaft eingeschlagen haben“ (S. 5) der Öffentlichkeit, und damit auch dem praktisch-theologischen Diskurs, zur Verfügung stellt. Der zu Grunde liegende Interviewleitfaden ist dem Buch als Anhang beigelegt (S. 279-286). Ziel der Arbeit ist es, das durch die Interviews gewonnene Quellenmaterial zu ordnen und es einer eingehenden Analyse zu unterziehen (Teil II, S. 48-247), um auf dieser Grundlage „einen Beitrag für die pastorale Praxis der biografiesensiblen Begleitung von Menschen zu leisten“ (Teil III, S. 248-264). In einer Einführung werden das Forschungsinteresse sowie die Methode präsentiert (Teil I, S. 14-46).

Als Hauptteil der Arbeit erscheint Teil II, in dem die Autorin das Quellenmaterial entsprechend ihrer Ankündigung darstellt und einer Analyse unterzieht. Auf Grund der in den Interviews beschriebenen Biografieverläufe kann sie belegen, „dass die Wahl des Ordenseintritts prozesshaft abläuft“ (S. 78). Um dies anschaulich zu machen, kommen die Probandinnen und Probanden hier selbst ausgiebig zu Wort. Sie werden zunächst anhand einiger wichtiger „Sozialisationsfaktoren“ wie „Herkunftsfamilien und -milieus“, „religiöse Prägung“ und „religiöses Selbstverständnis“ näher vorgestellt. Dabei geht es um die Frage, von „welche(n) multifaktoriellen und komplexen Faktoren der religiösen Sozialisation“ junge Ordensleute heute geprägt sind (S. 48-77). Entsprechend dem Titel des Buches geht es dann im Folgenden zentral um den Zusammenhang von „Erfahrung und Entscheidung“ in Hinblick auf den Ordenseintritt. Zunächst stellt die Verfasserin einige wesentliche, aus den Interviews identifizierbare biographische „Muster der Entscheidungsprozesse“ vor (Kap. 4). So untersucht sie die „Motivation“ der Probanden, wobei religiöse („Gottsuche“, „Gottese Erfahrung“ und „Nachfolge Jesu“), existentielle und soziale Motive im Vordergrund stehen (S. 84-100). Motivation wird hier – und dies lässt sich auf andere Motivations- und Entscheidungsprozesse im religiösen Kontext übertragen – als „multivariable Größe“ verstanden (S. 99). Neben der Motivation beschreibt die Verfasserin weitere Muster der Entscheidungsprozesse: „Instanzen der Vermittlung“, „Zeitverläufe“ und Zeiträume, hiervon unterschieden den „Kairos“, und zuletzt „die Entscheidung selbst“. Anhand der hier erarbeiteten Muster gelingt es ihr, die multidimensionale Komplexität von Entscheidungsfindungsprozessen herauszustellen.

Neben diesen Mustern der Entscheidungsprozesse ist der Autorin daran gelegen, anhand des vorliegenden Quellenmaterials „Strukturen religiöser Erfahrung“ zu erheben (Kap. 5). Wie bereits hinsichtlich der Entscheidungsprozesse, erarbeitet sie auch in diesem Zusammenhang ein multifaktorielles Schema religiöser Erfahrung (S. 179), das nicht nur im Hinblick auf die Berufung zum Ordensleben anwendbar erscheint. In einer „Topologie der Erfahrung“ beschreibt sie Räume, in denen „sich religiöse Erfahrung

verorten lässt“: Klöster, Kirchen, Exerzitien, das Pilgern, sakrale und liturgische Orte und Zeiten, alltägliche, wie auch virtuelle Orte und innere Räume (S. 180-196). Als weitere, die religiöse Erfahrung strukturierende Faktoren arbeitet sie anhand ihrer Quellen unterschiedliche Formen der Artikulation religiöser Erfahrungen (S. 196-208), Wendepunkte und Intensivphasen in den Berufungsprozessen (S. 209-231) und die diese beeinflussenden Gottesbilder (S. 231-245) heraus.

Eines der wichtigen Ergebnisse dieser Studie ist es, auf der Grundlage des zusammengetragenen empirischen Materials, die „fluide“ Dynamik der Identitätsentwicklung (S. 251/261) – nicht nur von Ordensleuten – als einen dauerhaften und lebenslangen Prozess zu verstehen und dies letztlich zum Ausgangspunkt jeder „Berufungspastoral“ zu nehmen. Dabei geht es der Verfasserin nicht einfach nur um die Rekrutierung von Nachwuchs. Berufungspastoral dient ihr vielmehr zum Zwecke der Förderung des „biographiesensible(n) Anliegen(s) aller Pastoral“ (S. 264). Dies neu bewusst zu machen ist eine der großen Leistungen dieser Arbeit. Es bleibt zu wünschen, dass viele in der (Ordens- und Berufungs-)Pastoral Verantwortliche sich für die „Beobachtung von religiösen und lebensgeschichtlichen Suchbewegungen“ als die „Prozesse der Berufsfindung junger Menschen“ (S. 5) sensibilisieren lassen und diese zum Ausgangspunkt ihrer Reflexion und ihres Handelns machen. Für die pastoraltheologische Diskussion sind mit der vorgelegten Arbeit viele Themen eröffnet, die vertiefend und in Anbindung an bereits vorliegende Beiträge (z.B. Heribert Wahl, Glaube und symbolische Erfahrung) fortgeführt werden können. Gewiss wird hierbei der eine oder andere inhaltliche Dissens zu Tage treten, wenn es um den Religionsbegriff geht, um die notwendige Unterscheidung von Religiosität-Christianität-Kirchlichkeit, um den Unterschied von Gottesbeziehung, Gotteserfahrung und Glaubenserfahrung oder um Rolle und Funktion der Deutung biographiesensibler Daten. Dem konstruktiven Diskurs hierüber ist mit der vorliegenden Arbeit Tür und Tor eröffnet.

Beide besprochene Bücher widmen sich existenziellen Lebensthemen und stellen den Leser in die spannende Dynamik von Scheitern und Entscheidung als eine *conditio humana*, an der die Theologie und die seelsorgliche Praxis der Kirche natürlich nicht vorbeigehen dürfen.

Wolfgang Reuter



ISBN 978-3-429-03808-3.
€ 30.00.